



KLAR SCHIFF

Mit seinen 17 Kilometern Länge ist der Donaukanal in Wien ein lineares Orientierungselement für die Stadt, zentraler Frei- und Erholungsraum, aber auch Partymeile. Mit den schwimmenden Gärten von Carla Lo Landschaftsarchitektur hat der Donaukanal nun ein weiteres Angebot und das Wiener Zentrum einen neuen Freiraum erhalten. Die Bauteile hierfür kamen natürlich per Schiff.

ROSA SCHABERL

AUTORIN

Rosa Schaberl hat an der Universität für Bodenkultur Wien Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung studiert. Seit 2010 ist sie als freie Autorin tätig und als Chefredakteurin für die Magazinreihe „100 SPACES“ verantwortlich. Außerdem ist sie definitiv niemals unerlaubterweise auf die Schleuseninsel geklettert.

Hätte man vor wenigen Wochen noch die verrostete Tür mit den abwehrenden Spitzen überklettert, wäre man verbotenerweise über den schmalen Metallsteg des Wehrs gegangen. Schon nach wenigen Schritten hätte man wieder den festen Beton der rund 120 Meter langen Schleuseninsel unter sich gehabt. Und man wäre nicht der oder die Erste gewesen: Graffiti-Tags, Zigarettensammel und leere Bierdosen zeugten auf den Überresten der Kaiserbadschleuse nicht nur von dem regen Nachtleben am Donaukanal, es waren auch Spuren einer Aneignung und Nutzung. Ob diese trotz Verbot und Gefahr stattgefunden hatte, oder gerade deswegen, bleibt an dieser Stelle offen. Denn schon jetzt – nur knapp drei Monate nach dem Baubeginn – finden sich an genau dieser Stelle schwimmende Gärten. Dass dieses Projekt wirklich noch realisiert wird, hat eigentlich niemand mehr so richtig geglaubt. Auch die verantwortliche Landschaftsarchitektin Carla Lo nicht. Bereits 2015 wurde sie um die Visualisierung für einen neuen Freiraum auf dem Schleusenkörper gebeten. Grundlage und

Inspiration sollten die schwimmenden Gärten in Paris sein. Doch nach dem ersten Entwurf wurde erstmal gestoppt – über Jahre hinweg ist das Projekt auf dem Schreibtisch der Landschaftsarchitektin immer mal wieder auf- und abgetaucht, durchgeisterte die Medien und beschäftigte die Stadt. Grund für die lange Pause zwischen Visualisierung und Realisierung: Das Grundstück gehört dem Bund Österreich und nicht der Stadt Wien, und außerdem – noch weitaus hemmender – lag ein bestehender, externer Pachtvertrag vor. Umso größer war die Freude als Anfang des Jahres doch der Startschuss fiel, – Gemeinsam mit ihren Kollegen Arno Wachtler und Samuel Bucher hat Lo den Lockdown durchgearbeitet und die Einreichungen erstellt. Gleich drei wurden diesmal benötigt: eine baurechtliche, eine wasserrechtliche und eine denkmalpflegerische.

DIE GESCHICHTE ALS GESTALTERISCHE GRUNDLAGE

Die Kaiserbadschleuse steht gemeinsam mit dem – von Otto Wagner gestalteten –

Oben: Mit den schwimmenden Gärten entstand ein Sonnenplatz auf der Schattenseite der Donau.

Unten: Die topografisch modellierten Holzlandschaften bieten Raum für Mensch und Natur.

Schützenhaus am gegenüberliegenden Ufer unter Denkmalschutz. Beide wurden im Zuge der Donaukanalregulierung ab 1904 gebaut und sollten (mit drei weiteren Schleusen) einen Handelshafen am Donaukanal, und damit mitten in der Stadt, ermöglichen. Doch dazu kam es nie. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg verlor die Donau als Handelsroute nach und nach an Bedeutung. Am Hauptstrom war außerdem mehr Platz vorhanden und derartige Pläne einfacher zu realisieren. Die Kaiserbadschleuse wurde überhaupt nur zur Funktionsprobe – und zu Vorführzwecken – in Betrieb genommen. Doch während der Denkmalschutz für so manche Gestaltung Grenzen aufzeigt, bestärkte er hier viel mehr das Konzept. Denn schon die erste Visualisierung vor fünf Jahren erzählte von der Geschichte des Ortes und verband diese mit dem umgebenden Wasser und der Natur. So wurde die Sichtbeziehung zum Schützenhaus verstärkt, die axialen Symmetrien von Otto Wagner übernommen und historische Elemente wie die Treppen freigehalten. Sogar die verrostete

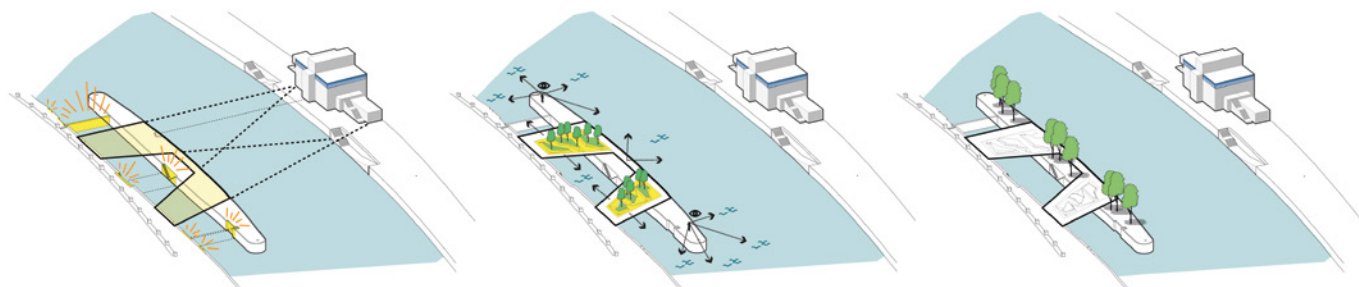
Tür und das Wehr mit dem schmalen Metallsteg blieben bestehen. Künftig erreicht man die Insel aber über zwei großzügige Überplattungen. Gemeinsam mit den Statiker*innen von gmeiner haferl & partner wurden diese als eigenständige Elemente gedacht und legen sich als solche auf die historische Substanz. Topografisch modellierte Holzlandschaften bieten sich zum Sitzen an. Die darin integrierten Pflanzinseln – mit Gräser-Stauden-Mischungen, Zieräpfeln, Felsenbirnen und japanischen Blütenkirschen bepflanzt – vermitteln einen farbenfrohen, lieblichen Gartencharakter. Die Gestaltung auf der Schleuseninsel selbst übt sich hingegen in Zurückhaltung – Kleinsteinpflaster, Gräserbeete und Ulmen drängen ein urbanes Bild auf. Mit diesem Kniff vereinfachte Carla Lo nicht nur die Arbeit mit der historischen Substanz, sie schafft vor allem zwei sehr spannende, starke Charaktere auf sehr wenig Raum.

ANGEBOT UND NACHFRAGE

Dennoch machten die Baumgruben mit den Ulmen anfangs ein wenig Probleme. Weniger die Bäume an sich – denn gerade in dieser besonders exponierten Lage bestätigt sich die Wahl durch die Resistenz der Ulmen. Die Herausforderung stellte mehr die Insel selbst dar, denn niemand wusste so recht, wie diese 1904 befüllt wurde. Man hoffte auf Schüttmaterial und fand soliden Beton. Die Arbeiten an den Baumgruben waren somit aufwendiger als gedacht: Um Aufschwemmungen zu verhindern, musste die historische Substanz für die Entwässerung zusätzlich angebohrt werden. Gleichzeitig kämpften die Landschaftsarchitekt*innen mit einem Wassermangel für die Bepflanzung. Dies wurde durch einen Kompromiss gelöst. Man teilt sich die Wasserleitung nun mit dem nahe liegenden Nachtclub „FLEX“. Das „FLEX“ ist vielleicht eines der

Oben: Das Konzept der schwimmenden Gärten verbindet die Geschichte des Ortes mit dem Wasser und der Natur.

Unten: Carla Lo Landschaftsarchitektur verstärkte die Sichtbeziehungen zum Schützenhaus und übernahm axiale Symmetrien von Otto Wagner.





bekanntesten Wiener Szenelokale. Gerade am Donaukanal ist es aber nur eines von vielen unterschiedlichen Konsumationsangeboten. Vor allem am gegenüberliegenden Ufer reiht sich Bude an Bude, Gastgarten an Gastgarten – wer nichts konsumieren will oder etwas Eigenes mitgebracht hat, setzt sich an der Kai-mauer auf den Boden, und trotzdem findet man an so manchen Tagen selbst hier nur noch schwerlich einen Platz. Denn während die Uferseite des Projektgebietes die meiste Zeit des Tages im Schatten liegt, scheint die Sonne hierher fast bis zum Untergang. Mit dem Schritt hinaus auf die Schleuseninsel schaffen die schwimmenden Gärten nun aber einen Sonnenplatz auf der Schattenseite und einen Freiraum ohne Konsumationszwang. Auch am vorgelagerten Kai sind keine zusätzlichen Buden oder Angebote geplant. Man kommuniziert klar: Jeder ist hier willkommen, jeder kann sich hier aufhalten und die Sonne genießen. Aber nicht nur die Sonne, sondern auch Wind und Wasser.

Denn durch die exponierte Lage wird die Windschneise, die der Kanal sowieso darstellt, intensiver wahrgenommen und erlebbar gemacht. Künftig sicher eine

willkommene Abkühlung in den heißen Sommermonaten. Statt am Wasser sitzt man hier außerdem eher im Wasser. Umspült vom Donaukanal, den Blick flussauf- oder -abwärts gerichtet, nehmen die Besucher*innen eine neue Perspektive auf einen altbekannten Ort ein. Vielleicht leisten die schwimmenden Gärten nur einen kleinen Beitrag zum besseren Stadtklima, aber sie machen diesen Beitrag auch zum Erlebnis. Carla Lo Landschaftsarchitektur hat gemeinsam mit ihrem Team nicht nur einen Freiraum mit Aufenthaltsqualität geplant, sie hat sich von den klassischen Typologien der Landschaftsarchitektur entfernt und aufgezeigt, wie man dadurch selbst im dichten Stadtzentrum Wiens noch neuen Freiraum schaffen kann. Denn die schwimmenden Gärten sind weder Platz, Park, noch wirklich Garten – sie sind die Schleuseninsel, die nach über 100 Jahren zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Und für all das hat sich das Warten auch mehr als gelohnt. ■

Die Kaiserbadschleuse wurde bisher nur zu Funktionsproben und zu Vorführzwecken in Betrieb genommen, weil die Donau nach dem Ersten Weltkrieg als Handelsroute an Bedeutung verlor.

WIEN, SCHWIMMENDE GÄRTEN

LANDSCHAFTSARCHITEKT*INNEN

Carla Lo Landschaftsarchitektur
AUFTRAGGEBER Wiener Gewässer
Management STATIK gmeiner haferl
& partner PROJEKTZEITRAUM
2016–2020